

Unser Total-Ausverkauf

bietet noch grosse Vorräthe zu billigsten Preisen.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Kleiderstoffe. Seidenzeuge. Buckskins. Gardinen. Möbelstoffe. Teppiche.
Leinen. Bettzeuge. Hemdentuche. Wäsche. Taschentücher etc.

NB. Mousseline de laine und Cattune in neuesten Dessins weit unter dem Einkaufspreis.

Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

Himbeerjaft à Liter 80 Pf.
 nur noch kurze Zeit!
Kirschjaft, 50 Pfg.,
 täglich frisch gepresst bei
Bernh. Janzen, Mühlend. 10.

Elbinger Standesamt.
 Vom 15. August 1892.

Geburten: Arbeiter August Constantin 1 S. — Geschäftsführender Emil Homann 1 T. — Zimmergeselle August Schied 1 S. — Arbeiter Eduard Strauß 1 T. — Fabrikarbeiter Gottfried Medeburg 1 S. — Klempner Hermann Broscher 1 T. — Schlosser August Simon 1 S.

Aufgebote: Schneider Franz Braunsberg mit Marie Schert-Braunsberg. — Arbeiter Johann Perschke-Elbing mit Arbeiter-Witwe Grinke, Regine, geb. Hinz-Elbing. — Maler Franz Hert-Elbing mit Bertha Sperber-Elbing.

Eheschließungen: Kaufmann Saly Bock-Berlin mit Jenny Schneider-Elbing.
Sterbefälle: Tischlermeister Wwe. Juliane Klein, geb. Plummann, 67 J. — Kutischer Wilhelm Rogendorf T., 11 M. — Fabrikarbeiterin Helene Ant. Hausmann, 16 J. — Schüler Hellmuth Heine, 16 J.

Dienstag: Liedertafel.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 16. August cr.:
Bücherwechsel.

Al. Exerzierplatz!



Paolo's Panoptikum
 und
Liliputaner-Ausstellung
 ist heute, Dienstag, zum letzten Male geöffnet. Um gütig. Besuch bittet d. Bef.

Gewerbehaus.
F. O. Platow's
 preisgekrönt
Universal-Ausstellung
 für
Kunst und Wissenschaft.
 Eröffnung: **Dienstag Vormittag 11 Uhr.** Sodann täglich von Vormittag 9 Uhr bis zum Dunkelwerden.
 Entree 40 J., Katalog 10 J.
 Eintrittskarten à 25 J. sind im Vorverkauf bei den Herren **Cond. Solckmann, Fr.-Wilh.-Pl., C. Hoppe, Cigarrenh., Fr.-Wilh.-Pl., R. Nadolny, Schmiedestraße, M. Dieckert, Bonbonf., Schmiedestr., M. Gustävel, Cigarrenhlg., N. Markt, C. Krause, Cigarrenhlg., Friedr.-St., Schwarz, Kaufmann, Georgend., und Johannisstraßen-Ecke.**

Restaurant Athletenhalle,
Herrenstrasse 34,
 empfiehlt sich in hiesigen und fremden Bieren. Für gute Speisen und reelle Bedienung werde stets Sorge tragen.
 Hochachtungsvoll
K. Lenz.
 Elbing, den 15. August 1892.

1 Scheiben-Büchse
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anweisung zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 Seitens der Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe nunmehr unter dem 10. Juli d. J. erlassen ist. Die fragliche Anweisung ist in einer Extrabeilage der am 30. Juli d. J. zur Ausgabe gelangten Nr. 31 des Amtsblattes der königlichen Regierung in Danzig publicirt worden.

Da insbesondere die Krankenkassenvorstände ein Interesse daran haben, sich mit den Vorschriften dieser Anweisung vertraut zu machen, so veranlassen wir dieselben, entweder ein Exemplar der oben bezeichneten Extrabeilage des königlichen Regierungs-Amtsblattes sich zu beschaffen, oder die qu. Anweisung in unserm Bureau I einzusehen.

Elbing, den 13. August 1892.

Der Magistrat.
 gez. Dr. Contag.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. August 1892 ist am 11. desselben Monats in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 209 eingetragen, daß der Kaufmann **Bruno Sieg** zu Elbing für seine Ehe mit **Louise**, geb. Gehrwin, durch Vertrag vom 2. April 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Elbing, den 10. August 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. d. M., sollen aus den Forstrevieren **Nakau-Eggertsw. u. Ziegelwald** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 2 Stück Ficht. Leiterbäume, 48 Ficht. u. Lärch. doppelte u. einf. Dachlatten, 133 Hopfsta., 185 Dachstöße u. 40 starke Bohnenstangen,
- 2 R.-Mtr. Birken-Klobenholz,
- 3,5 " Knüppelholz,
- 261 " Reifig I,
- 80 " III.

Verammlung der Käufer Morgens 9 Uhr im Hirschkrug bei Dörbeck.
 Elbing, den 14. August 1892.

Der Magistrat.

XIII. Große Inowrazlawer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 5. October cr.

Zur Verloosung kommen 4-spännige u. 2-spännige Equipage im Werthe von **10000 u. 5000 Mark**, Ponnyequipage i. W. v. **1500 M.**, sow. **30 edle Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 1 M. sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader,
 Haupt-Agentur, Hannover,
 Gr. Packhofstr. 29.
 Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra.

Professor Burow's
Choleratropfen,
 Fl. 30 J. und 50 J.,
 Apotheke Brückstraße 19.

1 komplette Zimmer-einrichtung
 (grün Blau) ist zu verkaufen
Spieringstraße 13, I.

Verschiedene an mich von anscheinend fachmännischer Seite ergangene Anfragen, worin der Vorzug der angepriesenen Marke

„Josef Jourdan“

bestehe, veranlassen mich, zu erklären, daß dieser Champagner vor den meisten anderen deutschen einen Vorzug hat, welcher jedoch dem Sekt-Trinker einleuchten wird; derselbe besteht darin, daß zur Herstellung dieses Champagners nur ältere Rheinweine verwandt werden, die an sich genug Wein-Bouquet haben, um jedes künstliche Bouquet überflüssig zu machen. Allein die künstlichen Bouquet-Zusätze sind es, die dem Trinker am nächsten Tage Unbehagen verursachen. Hier ist der Grund zu suchen, weshalb auch heute noch die französischen Champagner-Weine, trotzdem durch Zoll und Fracht viel theurer, von Kennern verlangt werden.

Tilster Champagner-Fabrik.

Georg Brinkmann.

Eigener Herd ist Goldes werth!

Die Colonie Hohen-Schönhausen, 1 Km. vom Reichthilde Berlins, gute Verbindung, hohe, gesunde Lage, schöner See, Parkanlage, feste Straßen, Wasserleitung und Kanalisation, verkauft Wenigerbemittelten bei **kleiner Anzahlung**

Einfamilienhäuser

von 4250 Mk. an, auf Wunsch mit großem Garten. Prospekte und Situationspläne gratis und franco im Bureau Berlin C., Kurze-Straße 1, II.

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu **Marienburg** Wpr.
 Ziehung am **14. Sept. 1892.**
 Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken, empfielt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.,
 Unt. d. Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.
 Die leblosen Gewinne werden franco Porto und Spesen versandt.

Zur Verloosung gelangen:

- 1 Landauer mit 4 Pferden,
- 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferd.,
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden,
- 1 Cabriolet mit 2 Pferden,
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden,
- 1 Coupé mit 1 Pferd,
- 1 Parkwagen mit 2 Ponnies,
- 5 gefaltete u. gezäumte Reitpf.,
- 68 Reit- u. Wagenpferde, in Summa
- 7 compl. bespannte Equipag. u.
- 90 Reit- u. Wagenpferde, ferner
- 10 Gew. à 100=1000 M. W.,
- 20 " à 50=1000 "
- 500 silberne Dreikaiser-Münzen u.
- 1790 Gew. bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Versuchen Sie eine Postsendung meiner beliebten rein verlesenen **Preisselbeeren**, roh groß und saftig in Kistchen M. 2. Im eigenen Saft dicke eingefocht, hellrother Farbe, in neuen Holzkübeln M. 2,80, mit 5% feinsten Raffinade M. 3,50. Alles Brutto 5 Ko. franco Nachnahme. Sie werden sicher nachbestellen.

F. Gallfuss, Burghausen, Oberbayern.

Kern-Kirsch- und Himbeerjaft,

täglich frisch gepresst,
 empfiehlt **R. Kowalewski,**
 „Im Lachs“.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde französische

Natur-Weine

von **Oswald Nier**
 Hauptgeschäft [Nº 108]
BERLIN
 ungegypste

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.**

Sichere Heilung!

gegen Gicht, Rheumatismus, Hautauschlag, Asthma, Magenleiden, Blasen-schwäche, Blutarmuth, Epilepsie, offene Schäden, Sommersprossen, Leberflecke, Diphtheritis heilt nach Einsendung und Befichtigung des Urins mit sicherem Erfolge (eine 16jährige Praxis)

A. Nagel,
 homöopath. praktischer
 (nicht geprüfter) Arzt,
 Magdeburg, Stephansbrücke 34.

Für Rettung von Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**

Zu etwa 14 Tagen erscheint in meinem Verlage ein

Wirthschaftsbuch

für ländliche Grundbesitzer,
 entworfen auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes von **Herrn Reg.-Civ.-Sup.-Rath. Jacobzick,**
 vom Kgl. Landrathsamt des Kreises Elbing geprüft und für practisch befunden.
 Der Preis für das Wirthschaftsbuch, sowie für das dazu gehörige Tagebuch stellt sich auf **4 Mark.**
 Vorausbestellungen werden entgegen-gemommen in der
Exped. d. Elb. Kreisblatts.
Reinhold Kühn.

Stenotachygraphie.
Neue Kurse: I. für Schüler: Mittwoch 2 Uhr im Realgymn.; II. für Herren: Freitag u. Dienstag 8 1/2 Uhr Abds., Beginn Freitag: Gold. Löwe; III. für Damen: Sonnab. u. Mittwoch 8 Uhr Abds., Beginn Sonnab.: Altst. Töchterschule. — **Theilnehmerkarten à 6 Mk.** (für Kurs I à 5 Mk.) bei **G. W. Petersen, Kursdauer 4 Woch.**
Alfred Daniel,
 Parlamentsstenograph.

Postach: o Bromberg
 Für die Postgehälter-Prämie:
 Brandstä. ter. ch Postbeamter.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magentr., Uebel., Reibschm., Verschlim., Aufgetriebensein, Stropheln zc. Gegen Sä-morrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Diaberes die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
 mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
 erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Goiss Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:

Elbing in der Raths-Apotheke und in der Polnischen Apotheke.

Manufaktur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.
 Habe eine große **Holländer Windmühle,** dicht am Memelstrand gelegen, drei Mahlgänge u. einen Granpenngang, noch im Betriebe, gegen baar billig zu verkaufen. Offerten sub **W. 4130** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Den 15. d. Mts. verreise ich auf 12 bis 14 Tage.
 Während meiner Abwesenheit bleibt mein Atelier geschlossen.
C. Klebbe, Zahntechniker.
Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kabinett, helle Küche zc., vom 1. October cr. an ruhige Einwohner zu vermieten
 Mühlensfr. 2.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 190.

Elbing, den 16. August.

1892.

Dunkle Mächte.

Novelle von H. v. Limpurg.

3)

Nachdruck verboten.

„O, Vater, Du hast hier nicht ganz Recht. Darf denn der Graf sein Kind unglücklich und elend machen, wenn er sie zwingen wird, jenen serbischen Fürsten zu heirathen?“

„Das ist nicht unsere Sache, mein Sohn. Reiß' Deine Liebe aus dem Herzen, wenn es auch bluten mag; Gott gebe Dir Kraft dazu!“

Unterm flimmernden Sternenhimmel standen Vater und Sohn Hand in Hand; nur wenige Worte fielen noch zwischen ihnen, dann richtete sich Arthur plötzlich auf und sagte fest:

„Ich will entsagen, Vater, um Theresens Willen. Doch nun kein Wort weiter von der Angelegenheit. Hier meine Hand und mein Ehenwort, daß ich meiner Liebe entsagen will wie ein Mann — morgen Abend reise ich ab.“

„Gott helfe Dir, mein Sohn,“ gab der Oberförster zurück und seine rauhe Stimme klang bewegt.

„Ich habe das Unglück kommen sehen von Anbeginn an,“ murmelte Arthur, als er hinter dem Vater die schmale Stiege des Forsthauses empor schritt, „aber ich wollte blind sein und den schmalen Pfad nicht sehen, welcher Pflicht und Entsagung heißt! Gute Nacht, mein Vater!“

Droben am offenen Fenster seines Zimmers stand der junge Arzt noch lange in tiefes Sinnen verloren; er erblickte nicht die goldenen Sterne am Himmel, und sah nicht die breiten Silberstreifen des Mondlichtes über den Garten und die nachdunklen Bäume dahinstrecken; er kämpfte nur allein mit dem eigenen, heißen, rebellischen Herzen, welches diese unerbittliche Entsagung im Menschenleben so gar nicht begreifen wollte. Er sah sich aber im Geiste in die Kinderjahre versetzt und mit dem kleinen, blondlockigen Grafentöchterlein umherstreifen, durch Feld und Wald, wie sie miteinander spielten, sangen, Entdeckungswaischen machten. Niemand hatte daran Anstand genommen, lächelnd begrüßte die sanfte Gräfin den Oberförsterjohn, wenn er nach beendeten Schularbeiten ins Schloß kam, wo die kleine Theresese jauchzend ihm entgegenlief.

Dann hatten sich Beide jahrelang nicht gesehen; erst am letzten Weihnachtsen, als die

junge Gräfin aus der Pension zurückgekehrt und er selbst zum Feste daheim war, begegneten sie sich im Walde, just an derselben Stelle, wo sie gestern sich von Neuem ihre Liebe gestanden!

Arthur seufzte qualvoll auf, wenn er daran dachte, wie die Liebe zu dem reizenden Mädchen nach und nach in ihm erwacht war und Wurzeln geschlagen hatte. — Nun sollte ja alles mit einem Schlage aus und auf immer vorbei sein.

Der ganze heutige Abend trat ihm noch einmal deutlich vor die Seele, auch jenes Gespräch über Hypnotismus, und plötzlich prallte er, die Faust vor die Stirn schlagend, zurück, als sei ihm ein Geist erschienen. Welch' ein furchtbarer Gedanke! Aber — doch sollte es kein Ausweg sein, um der Geliebten nicht selbst das Unglück zu eröffnen.

Es wogte in der Seele des jungen Arztes ein grauenhafter Kampf in diesen stillen Nachtstunden. Dicker Schweiß rann ihm von der Stirn, ruhelos durmaß er das Gemach oder lehnte, nach Athem ringend, weit zum Fenster hinaus.

„Es ist ein Verbrechen,“ stöhnte er verzweifelt, „fast so schlimm, als wenn ich den Dolch selbst in ihre Brust senkte und dennoch — es muß sein. Wir werden Beide unglücklich auch ohne diesen Gewaltschritt!“

Er rang die Hände, er wollte er sie empor heben gen Himmel, aber kraftlos sanken sie herab.

„Ich kann es nicht,“ stöhnte er auf, „ich bin ein Verbrecher, ein Mörder an ihrem Glück, ihrem Frieden!“

Als endlich ein trüber, wolkenbedeckter Morgen graute, war der Kampf beendet. Bleich, entschlossen, mit reglosen Zügen stand Doctor Arthur Fetz am Fenster und murmelte vor sich hin: „Ich werde es thun, denn ich weiß, daß die Geliebte sich völlig bedingungslos in meinen Willen ergiebt. Nun kommt ihr dunklen Mächte, nehmt mich hin! Ich habe es gewollt! — Mag das Geschick dieser Nacht uns Beide tödten; je eher, je besser ist es für uns!“

Die leidenschaftliche, aber hoffnungslose Liebe zu der Comtesse hatte den jungen Arzt zu einer jeltamen That getrieben.

* * *

Am folgenden Morgen ließ sich Fürst Sereco mit einer gewissen Feierlichkeit bei dem Schloßherrschaft melden, der ihn sehr verbindlich empfing; Graf Weikern ahnte den Zweck des Besuchs und war überglücklich, so bald schon seinen geheimsten Herzenswunsch erfüllt zu sehen.

Der Graf war nicht reich, obgleich er in angenehmem Wohlleben seine Tage zubrachte und auch die Seinen in dem Glauben ließ, ein großes Vermögen zu besitzen. Da er nun genau wußte, über welche Reichthümer der Fürst Sereco verfügte, so erschien ihm schon aus diesem Grunde Theresens Verheirathung mit dem Fürsten sehr wünschenswerth.

„Mein bester Graf,“ lächelte der Serbe verbindlich, „ahnen Sie den Zweck dieser feierlichen Morgendivite?“

„Nicht so ganz, Durchlaucht,“ gab der Graf Weikern, etwas unsicher die Lüge ausgesprechend zurück, „doch freue ich mich natürlich ganz besonders, Ihnen in irgend etwas dienen zu können.“

„Nun denn, verehrter Freund, Sie sehen vor sich ein Opfer von Gräfin Theresens schönen Augen. Ich habe mich in wenigen Stunden sterblich in das reizende Mädchen verliebt.“

„In der That, das wäre sehr schmeichelhaft für meine Tochter —“

„Und ich bin gekommen, lieber Graf,“ fuhr der Serbe leidenschaftlich fort, „um Gräfin Theresens Hand von Ihnen zu erbitten.“

„Durchlaucht, Sie überraschen mich,“ stieß Weikern mit gut gespielter Bewegung hervor. „Was soll ich zu der so plötzlichen Eröffnung sagen?“

„Ja sollen Sie sagen, lieber Graf,“ lachte der Fürst, warf sich behaglich in einen Fauteuil und kreuzte die Beine übereinander, „und dann halten wir Hochzeit und ich entführe mein liebreizendes Weibchen in die weite Welt.“

„Therese ahnt noch nichts von Ihrem Antrag, Durchlaucht,“ erwiderte der Graf Weikern verbindlich. „Geben Sie mir Zeit, daß ich das Mädchen vorbereite; in drei Tagen sollen Sie ihr Jawort haben.“

„Ich kann ohne Comtesse Theresese keinen Tag meines Lebens mehr glücklich sein,“ seufzte der Fürst. „Das liebliche Mädchen hat mich ganz bezaubert. Ich werbe übrigens nur um Ihre Tochter, lieber Graf, und verzichte ausdrücklich auf jede Mitgift, denn ich habe selbst mehr Geld als ich brauche.“

„Ich will sogleich zu Theresen gehen, Durchlaucht, und wenn Sie wollen, feiern wir schon morgen Verlobung,“ rief jetzt Weikern glückselig.

„Mir recht! Die Hochzeit soll ebenfalls bald sein, ich will nicht lange warten. Auf Wiedersehen, Herr Graf, bringen Sie mir bald die Erlaubniß, meine Braut zum ersten Male umarmen zu dürfen.“

Graf Weikern schritt doch etwas unbehaglich gestimmt hinüber nach dem Zimmer seiner Tochter, um ihr den Antrag des fürstlichen Gastes mitzutheilen. Es war ihm doch klar, daß die ganze Angelegenheit gar nicht so glatt

sich abwickeln werde, als Sereco's Paschanatur sich dies vorstellte.

„Sie muß“, murmelte der Graf dann finster vor sich hin, „und es ist gut, daß diese Partie sich gerade jetzt bietet, sonst könnte sich zwischen Theresese und dem jungen Arzt noch ein Verhältniß entspinnen. Meine Frau ist zu schwach dem Mädchen gegenüber.“

Therese saß malend an der Staffelei, als der Vater in ihr Zimmer trat; ein scharfer Stich ging ihr durch das Herz bei seinem Anblick, — denn sie verrieth sofort die ganze Situation! Was war zu thun? Diesem jähzornigen, herrischen und wenig liebevollen Vater gegenüber hatten weder sie noch die Mutter je eine Ansicht zu haben gewagt, sondern sich stets schweigend seinem autokratischen Willen gebeugt. Nun aber, wo ihre Liebe, ihr Lebensglück auf dem Spiele standen, da bäumte sich doch ihr ganzes Innere auf zum passiven Widerstande.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie, sich besonnen erhebend, um ihm entgegenzutreten, „das ist ja ein seltener Besuch in meinen vier Pfählen, den man doppelt ehren muß. Bitte, setze Dich doch zur mir und erzähle mir, was Dich herführt.“

„Guten Morgen, Therese,“ erwiderte der Graf freundlich. „Ach, wie hübsch Du maßt! Wer soll denn dieses Rosenbouquet bekommen?“

„Ich wills der Wohlthätigkeitslotterie vom Frauenverein spenden, Papa. Es freut mich, daß es Dir gefällt, Blumen sind meine ganze Passion.“

„Nun, wie ist Dir der gestrige Abend bekommen, Therese? Fürst Sereco ist doch ein charmanter Mann.“

„Das kann ich nach der ersten Begegnung noch nicht beurtheilen“, antwortete das junge Mädchen besonnen, ohne den sie beobachtenden Vater anzusehen. „Der Fürst hat mich zum Gesang jedenfalls vorzüglich begleitet und ist offenbar hoch begabt.“

„Ja, mir gefällt er ganz außerordentlich und — denke nur, Du hast es ihm schon an dem einen Abende angethan.“

„O, Papa, ich bin nicht so eitel, das zu glauben,“ erwiderte das junge Mädchen eröthend. „Ein Mann, der soviel in der großen Welt gelebt und erlebt hat, kann doch wohl kaum Gefallen an einem jungen Ding vom Bande wie ich finden. Das sind so weltmännische Nebenarten.“

„Das lehre Du mich nicht unterscheiden,“ brauste Graf Weikern auf, „ich weiß nur die Thatsache, daß Fürst Sereco bei mir um Deine Hand geworben hat und —“

„Und daß Du ihn abweist“, fiel das junge Mädchen bleich vor Aufregung und mit flammenden Augen ein. „Wie kann ich denn diesen mir noch völlig fremden Herrn schon lieben, da ich ihn doch nur einige Stunden kenne?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Wie wird man ein guter Journalist?** Unter diesem Titel hat ein speculativer Kopf in London einen „Leitfaden für angehende Schriftsteller“ erscheinen lassen, in welchem er zahlreiche Recepte zur Herstellung brauchbarer Journalisten mittheilt, d. i. solcher Leute, die dadurch, daß sie für möglichst viele Tagesblätter möglichst gut schreiben, möglichst viel Geld verdienen. Der Autor des Leitfadens will beobachtet haben, daß der Zeitungsschreiberberuf sich gegenwärtig zu einem wahren Industriezweige ausgebildet habe. Daraus folgert er, daß der Literat um so mehr an Bedeutung gewinnt, je mehr Geschäftsmann er ist. Nach Mr. Percy Russell — so heißt der Leitfadenspinner — muß sich der richtige Journalist stets den Anschein geben, als ob er Alles wisse, und wenn er etwas nichts weiß, muß er wenigstens die Quellen kennen, aus denen er Kenntnisse schöpfen kann. Ein echter Journalist muß, falls es erforderlich ist, Magistratsbeamter, Pfarrer, Soldat, Mönch, Polizist, praktischer und metaphysischer Philosoph, Künstler, Architekt, Gelehrter, Kaufmann, Börsenmann, Kritiker für Theaterwesen, Musik und Malerei in einer Person sein, kurz und gut, ein Conversationslexikon, Compendium, eine Encyclopädie sämmtlicher antiken, mittelalterlichen und modernen Geschehnisse und Wissenschaften. Die Worte: „Unmöglich!“ oder „das weiß ich nicht!“ dürfen bei einem Journalisten gar nicht vorhanden sein. Die einzige Schwierigkeit besteht nur darin, daß man einen längeren Abschnitt muß schreiben können, ohne grammatische oder orthographische Fehler zu machen. Wer es erst so weit gebracht hat, der ist ein gemachter Mann. Will man aber nicht fehl gehen und einen wenigstens einigermaßen brauchbaren Abschnitt zusammenschreiben, je nachdem —, so muß man sich erst vor Augen halten, daß man Phrasen und Sätze verkürzen oder verlängern kann, wie man eben braucht. Muß man kürzen, so braucht man nur die als Zierde dienenden Beiwörter — epitheta ornantia — zu streichen, was sehr einfach ist, da ein richtiger Journalist fast nur überflüssige Beiwörter erfindet und niederschreibt. Will man aber Satzperioden verlängern, so giebt man zu den bereits vorhandenen Beiwörtern noch einige zu. Ferner muß ein brauchbarer Journalist auf seinem Tische stets verschiedene Wörterbücher und Lexika liegen haben, damit er oft nachschlagen und seine Artikel mit schönen Details ausschmücken kann, dem

Zeitungsleser imponirt so etwas und er ist fest überzeugt, daß die Journalisten die gelehrtesten Leute auf Gottes weiter Welt seien. Leitartikel (Leader) lassen sich fast noch leichter fabriciren als das Vermischte und die Unglücksfälle. Ein typischer Leitartikel besteht aus drei Theilen. Im ersten Teile wird das, worüber man sprechen will, in gefälliger Form auseinandergesetzt, der zweite Abschnitt enthält die verschiedenen Argumente, die sich pro und contra anführen lassen, und der dritte bringt eben den Abschluß, oder er läßt die Frage, um die es sich handelt, offen und endet mit einem: Fortsetzung in der nächsten Nummer. Dieser Schluß ist entschieden vorzuziehen, da man bis zum Erscheinen der nächsten Nummer Zeit hat, sein Wissen zu bereichern. Das eben Gesagte bezieht sich natürlich nur auf den „Leitartikel an sich“, die ausschmückenden Einzelheiten sind das reine Kinderspiel. Nur muß man sich stets hüten, etwas bestimmt zu behaupten; es ist besser, wenn man seine Ideen mit einem gewissen Nebel umgiebt, — so etwas giebt einen sehr gelehrten Anstrich, denn der Leser hält alles für geistreich, was er nicht versteht. Wer diese Vorschriften genau befolgt, kann monatlich 1250 Mark verdienen und sich, wenn er nur etwas sparsam ist, schon nach 10 Jahren vom Geschäft zurückziehen und über die Zeitungsschreiber spotten.

— **Einen Klub der Schweiger giebt es in Paris.** Die Mitglieder desselben sind sämmtlich taubstumm. Selbst die Diener können weder sprechen noch hören. Wenn sie verlangt werden, ruft man mittels eines kleinen, sinnreichen, von einem Klubmitgliede erfundenen Apparats, der ihnen einen leichten elektrischen Schlag versetzt. Das Klublokal befindet sich in einer der an dem Bahnhof Montparnasse grenzenden Straßen. Der gegenwärtige Präsident des Klubs ist ein ehrwürdiger Greis von 75 Jahren, der in Amerika den Krieg gegen die Indianer mitgemacht hat und dem von den Rothhäuten die Zunge abgeschnitten worden ist. In dem Klub unterhält man sich — so paradox es klingen mag — ganz vortrefflich, ohne daß man auch nur einmal daran dächte, Karten zu spielen. Die Taubstummen plaudern eben in ihrer Art und Weise und verstehen sich sehr gut.

— **Eine Cholera-Ballade** ist in der „Temesvarer Zeitung“ enthalten; sie lautet:
Es liebte die schöne Mikrobe
Ein munterer Kommabacill,
Es war ein liebliches Pärchen,
Ein miasmatisch' Jöyll.

Sie stammte aus nobler Familie:
Dem epidemischen Saal,
Er zählte stolz die Mhnen
Im alten Barackenspital.

Nichts störte das Minneleben,
Sie schwelgten im Bonnegefühl,
Sie fanden sich überall heimisch
Im mikroskopischen Psühl.

Aus feinem Ansteckungsstoffe
Trug sie ein duftiges Kleid,
In Infusorienkreisen
Erregte sie überall Reid.

Und ehe noch eine Stunde
Infektionär verläuft,
Hatten die glücklichen Eltern
Ihr trillionstes Kind getauft.

Die Kinder sind wohlgezogen,
Der zärtlichsten Pflege werth,
So jung sie sind, sie haben
Ihren eigenen Seuchenherd.

Sie lachten und scherzten sich wenig
Um's eiserne Vitriol —
Und feierten manche Triumphe
Trotz feindlich gesinntem Karbol.

Da störte ganz plötzlich die Zwietracht
Das traute Beisammensein,
Er wollte nur asiatisch,
Sie wieder nur „nostras“ sein.

Sie schieden in vollem Zermwürfnis,
Sie grämte sich fort und fort
Und fand ihren Tod in einem
Stark desinfizirten Ort.

Es weinte der arme Bacillus
Die winzigen Neuglein sich roth,
Weil seine geliebte Mikrobe
Litt prophylaktischen Tod.

Aus Gram ergab sich dem Trunkte
Die treue Seele hin
Zum unfiltrirten Wasser,
Da zog es ihn mächtig hin.

Ein armer Diurniste
Trank ihn mit Haar und Haut,
Der hatte 'nen guten Magen
Und hat ihn glücklich verdaut.

Sie ruht nun im kühlen Canale,
Er schlummert im Magen so tief,

Hier endet die Herzensgeschichte,
Die leider so tödtlich verlief.

— **Das Heim eines amerikanischen Journalisten.** Man berichtet aus Newyork: Whiteley Reid, früher Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris, jetzt Herausgeber der Newyorker Tribune, läßt sich jetzt in der Nähe von Newyork ein Schloß bauen, von welchem Wunderdinge erzählt werden. Die innere Einrichtung wird als die kostbarste und luxuriöseste geschildert, die es in Amerika überhaupt giebt. Die den Besucher empfangende Halle, von der aus die große Marmortreppe in die eigentlichen Gemächer führt, ist 72 Fuß lang und ganz mit Marmorblöcken gepflastert. Die Wände sind aus halbrothem Marmor und sind durch einen Fries aus venetianischem Mosaik abgeschlossen. Säulen aus numidischem Marmor tragen die Halle. Der große Ramin der Halle ist aus zwei anderen Marmorarten erbaut. Der große Salon der Villa gilt für den schönsten Amerikas. Er ist im Stile Louis XVI. und wurde aus Frankreich eingeführt, einschließlich der aus Eichenholz geschnitzten und vergoldeten Tafelungen der Wände und Thüren. Auch der „kleine Salon“ wurde aus Frankreich importirt. Die Bibliothek hat einen 12 Fuß hohen und 10 Fuß breiten Ramin aus numidischem Marmor, die Wände sind bis zur Höhe von 17 Fuß mit englischem Eichenholz getäfelt. Im Speisesaal ist das Holzwerk San Domingo-Mahagoni, eingelegt mit weißem Mahagoni, der sich nur im Hochland von Mexiko findet, und Perlmutter. Säulen aus Mahagoni tragen den Plafond, der Ramin ist Mahagoni und grüner Marmor aus Island. In den Gemächern von Frau Reid ist alles „Empire“, die Wände rothe Seide, die Möbel altes Mahagoni, der Ramin Onix. Das Boudoir ist weiß und Gold, Stil „Empire“. Jedes der prachtvollen Schlafzimmer hat sein eigenes Toilettenkabinet und Bad, die Wannen Porzellan, die Fußböden Marmor-Mosaik.

Weiteres.

* [Erläuterliche Kurzsichtigkeit.] „Warum ist denn der Barbier Schwammerl gar so kurzsichtig?“ „Ja, der hat sich die Augen so verborgen, weil er immer die Herren Primaner vom nahen Gymnasium rasiren muß.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.